

Sendung am 28.12.10, 12.05 - 13.00 Uhr, BR Klassik

Xaver Frühbeis

MITTAGSMUSIK EXTRA: Deutsche Volkslieder

Kopf hoch - Mariechen saß weinend im Garten

MUSIK:

Volksweise: Mariechen saß weinend im Garten

Drehorgel "Harmoni-Pan"

Das war eine Drehorgel. Sie steht im Museum für mechanische Musikinstrumente im Schloss Bruchsal. Bloß das Lied, das die kleine Orgel da gespielt hat, das passt nicht in die schönen Räume von so einem Schloss. Das gehört eher in eine Küche.

MUSIK:

Volksweise: Mariechen saß weinend im Garten

Preiser 90008

Inge Scheer & Rudolf Stodola

Inge Scheer und Rudolf Stodola, in trautem Zwiegesang, ein Ausschnitt aus ihrem hervorragenden Wiener Küchenlieder-Programm. 40 Jahre ist das schon her, und noch immer unerreicht und vorbildlich.

"Mariechen saß weinend im Garten" - ist ein typisches Küchenlied. Und die Küchenlieder wiederum, die sind eine Variante der Moritat. Moritaten sind von Bänkelsängern auf öffentlichen Plätzen gesungen worden, meistens mit Drehorgelbegleitung. Die Bänkelsänger haben in ganz vielen Strophen von aktuellen Verbrechen und Schicksalsschlägen gesungen, und neugieriges Volk ist stehengeblieben und hat zugehört, das war so eine Art "gesungene Bildzeitung". Bei den Küchenliedern war es ähnlich. Sie sind von den Köchinnen und Dienstmägden bei der Arbeit in der Küche gesungen worden, Kapaunenrupfen oder Eier schaumig schlagen ohne Maschine, das hat gedauert, und da hat man musikalische Unterstützung gebraucht. Bei den Küchenliedern ging es, wie bei den Moritaten auch, vor allem um schreckliche Schicksalsschläge, um verführte Mädchen, um treulose Männer, um zerstörte Hoffnungen und ruinierte Schicksale. All die schlimmen Dinge, vor denen man seine Töchter immer warnt und die aber trotzdem immer wieder passieren, bloß hoffentlich nicht in der eigenen Familie. Wenn's anderswo passiert, hört man sich das nämlich schon ganz gerne an, weil es sind ja emotionsgeladene Geschichten. Und da singt man dann davon beim Apfelstrudelteig machen und erschauert, weil's so schön ist, wenn der Blitz im Nebenhaus eingeschlagen hat.

Ich hätte eigentlich gedacht, dass die Texte zu solchen Liedern von Frauen stammen. Beim "Mariechen" - war's ein Mann. Es ist sogar ein damals ziemlich berühmter Mann gewesen: ein österreichischer Landadeliger namens Philipp Gotthard Joseph Christian Karl Anton Freiherr von

Zedlitz und Nimmersatt. Eckdaten: 1790 bis 1862. Der Mann war Soldat, Gutsverwalter, Offizier und Politiker, immer schön abwechselnd, und zwischendurch hat er auch noch Zeit gefunden zu dichten und zu schreiben: Lustspiele vor allem und Lyrik. Der Freiherr war ein zart besaiteter Mann, mit edlen und aufrührenden Gefühlen, und seine Gedichte sind danach. Der Mariechen-Text ist voller naturromantischer Bilder: es ist Abend, es regnet, während auch Mariechen dicke Tränen weint und der Geier durch die Lüfte zieht. Zu des Freiherrn Ehrenrettung muß man sagen, dass der Text des Lieds, so wie er heute gesungen wird, im Lauf der Zeit ein paar kleine Änderungen erfahren hat. Im Original bei Zedlitz fliegt nicht ein "Geier" über Mariechen, sondern ein "Reiher". Das passt schon eher ins Bild, schließlich ist man am Seeufer und nicht in der Steppe.

Eins allerdings ist bei Zedlitz noch viel schlimmer als im Lied und auch als ich mir das vorgestellt hab. Bevor wir dazu kommen, erst mal ein kleines Zwischenspiel.

MUSIK:

Volkswaise: Mariechen saß weinend im Garten

Sepp Ammershuber, Gitarre & Mundharmonika

Ein Dank an Sepp Ammershuber für dieses kleine Zwischenspiel.

Frage: Wieso schreibt ausgerechnet ein männlicher Politiker im Jahr 1832 ein rührseliges Gedicht von einer ledigen Mutter mit Kind, das den Nerv der Zielgruppe derart perfekt trifft, dass es in den Mündern und Herzen von Generationen von Köchinnen und Dienstmädchen landet? Wir wissen es nicht. Ich hab mir deswegen einfach mal eine kleine Verschwörungstheorie ausgedacht. Vielleicht hat sich Zedlitz ja um das Volkswohl gesorgt. Gefallene, vom Vater verlassene Mütter sind damals normalerweise auf der Straße gesessen. Ihr uneheliches Kind war eine Schande, beide waren verstoßen, hatten keine Zukunft, und Mariechens Kindsmord- und Selbstmordgedanken waren sicher keine erfundenen. Solche armen und verzweifelten Mädchen gab es zu Dutzenden. Und für einen aufrichtig mitfühlenden Politiker wie den Freiherrn von Zedlitz und Nimmersatt war ein Gedicht, das diesen Mädchen eine aufmunternde Perspektive gibt, sicher eine gute Tat. Blöd war nur, dass er eigentlich gar nichts in der Hand gehabt hat. Zedlitz hat den Mädchen auch nicht mehr anbieten können außer aufmunternde Worte. Die Botschaft seines "Mariechen"-Gedichts lautet: Kopf hoch, so lange dein Kind dich glücklich anlächelt, ist das Leben gar nicht so schlimm, da musst du nicht ins Wasser gehen. Wie's dann aber konkret und in Wirklichkeit weitergehen soll, das sagt Zedlitz auch nicht, weil da ist das Gedicht dann aus.

Und ganz am Ende, kurz bevor das Gedicht aus ist, in den letzten beiden Zeilen, erledigt Zedlitz, gewissermaßen schnell mal so im Vorbeigehen, eine andere Sache, die ihm offenbar noch wichtig ist. Und das ist die mit dem Rabenvater, der die beiden im Stich gelassen hat. "Dein Vater lebt lustig in Freuden", hat es vorher in der 7. Strophe geheißen, "will dich und mich nicht sehn." Was mit dem nun passieren soll, diesem Stinkstiefel, dafür hat der Textdichter Freiherr von Zedlitz und Nimmersatt am Schluss des Lieds auch noch einen schönen Vorschlag: "Dem Vater sei alles vergeben", heißt es da, im Überschwang der Glücksgefühle, weil doch das Kind gelächelt hat. Das ist natürlich praktisch. "So glücklich machst du mich", heißt es im Mariechenlied in der letzten Zeile, und gemeint ist das Kind, das lächelt. Im Original, bei Zedlitz,

steht an der Stelle aber nicht "du". Da steht "er". "Dem Vater sei alles vergeben, so glücklich macht **er** mich." Nicht nur, dass dem Rabenaas verziehen werden soll, plötzlich kriegt er auch noch ein dickes Lob ab. Männer, heißt die Botschaft, macht uneheliche Kinder, die lächeln, dann ist alles gut, dann könnt ihr euch alle ungestraft aus dem Staub machen. Der hat's wirklich drauf gehabt, dieser Zedlitz.

Offenbar war er aber anderswo auch noch so, nicht nur in seinen Gedichten. Der Dichter Grillparzer nämlich hat dem Freiherrn, der dazu wohl auch noch etwas beleibt gewesen ist, ein kleines Spottgedicht geschrieben: "Gott erhalte unsern Zedlitz, Gott erhalt' ihn fett und feist, allen Menschen Gutes gönnend, doch - wie billig - sich zumeist."

MUSIK:

Volkswaise: Mariechen saß weinend im Garten

Renate Holland-Moritz & John Stave

* * *